Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 22

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 110. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Alfred A. Häsler: Ein wunderschöner Abend 5
Bruno Knobel: Blick in die Schweiz 7
Erwin A. Sautter: Mandarin lernen 9
Peter Heisch:
Morgenstund aus Moderatorenmund 12
Armon Planta: Eindrücke und Gedanken an der Berner Waldkundgebung 12
Fridolin Leuzinger: Der vermaledeite Frankenkurs 15
Fritz Herdi: Zürich im Zerrspiegelbild 16
Hans Weigel: Wer das eine nicht ehrt ... 27
Ernst P. Gerber: Golf- oder Joghurttourismus? 31
Ephraim Kishon:
Karriere 40
Lisette Chlämmerli: Bundeshuus-Wösch 47

Themen im Bild

Titelseite von Puig Rosado
Jüsp: Die neue Masche, Schulden loszuwerden 3
Horsts Wochenchronik 6
Jürg Furrer: Schulden adieu! 13
René Gilsi: Russisch-amerikanische Vorrunde zu den olympischen Friedensspielen 22
Paul Flora: Der brave Koch 24
Hans Sigg: Von der Intelligenz und Vernunft der Tiere 30
Hans Moser:
20. Mai – Noch einmal davongekommen! 34
Magi Wechsler: Alles, was Recht ist ... 42

In der nächsten Nummer

Peter Hürzeler behauptet:
Es geht auch ohne Garten!

Leserbriefe

Falsche Behauptungen

Leserbrief Stefan Fritschi: «Auch der Nebi der Anti-Auto-Lobby verfallen?», Nr. 20

Leserbriefschreiber Stefan Fritschi regt sich darüber auf, dass sich der Nebi so mutig für unsere bedrohte Umwelt einsetzt; dabei tischt er uns Zahlen und Behauptungen auf, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

So stimmt es nicht, dass der Wald am meisten unter dem Schwefeldioxid leiden würde. Die Wachstumsstörungen im Wald begannen in den späten fünfziger Jahren. Damals war unsere Luft mit total rund 90000 Tonnen SO_2 pro Jahr belastet. Heute sind es nur noch etwa 77000 Tonnen! Demgegenüber betrug die Belastung unserer Luft mit Stickoxiden im Jahr 1955 25000 Tonnen, während es heute 160000 Tonnen sind, also mehr als das Sechsfache. Die Annahme, dass die Stickoxide in dieser Menge für den Wald gefährlicher sind als das Schwefeldioxid, ist also gut begründet, jedenfalls für die Schweiz (in anderen Ländern sieht das Verhältnis anders aus; das SO_2, soviel trifft zu, ist ein Pflanzengift).

Von den genannten 160000 Tonnen Stickoxiden stammen 100000 Tonnen von den Benzinmotoren, 30000 Tonnen von den Dieselmotoren, also zusammen 130000 Tonnen oder über 80% vom Strassenverkehr. Bei den Kohlenwasserstoffen sind es rund 85%.

Die Behauptung, das Auto sei für nur rund 15% «des Baumsterbens» verantwortlich, ist also völlig unhaltbar; wohl aber wird diese Behauptung von den Autoverbänden eifrig, aber wider besseres Wissen immer wieder neu aufgewärmt und gedankenlos weiter verbreitet.

Richtig ist, dass die katalytische Entgiftung (wozu bleifreies Benzin nötig ist) beim Benzinmotor den grössten Teil der Abgase und auch der Stickoxide zurückhält. Diese Massnahme kann aber erst in etwa fünfzehn Jahren voll wirksam sein und kommt damit zu spät. In Baden-Württemberg, wo das Waldsterben drei oder vier Jahre früher begonnen hat und darum auch weiter fortgeschritten ist als bei uns, können die sterbenden Wälder an den meistgeschädigten Standorten (z. B. Westabhang des Schwarzwaldes) schon jetzt ihre ökologische Funktion nicht mehr erfüllen (Wasserhaushalt, Klimaeinfluss, Lebensraum für Tier- und Pflanzengesellschaften usw.). Wir müssen darum damit rechnen, dass es auch bei uns in drei oder vier Jahren soweit ist. Da der Wald ein langsam reagierendes System ist und da uns niemand garantieren kann, dass es reicht, wenn wir die Abgasbelastung wieder auf den Stand von 1955 oder 1960 zurückführen, müssen wir sofort handeln: Es eilt!

Die katalytische Entgiftung der Benzinmotoren reicht zudem auch quantitativ nicht aus, denn das würde (bei den US-Grenzwerten 1981) nicht einmal 60000 Tonnen Stickoxide weniger ergeben; ohne zusätzliche Massnahmen (beim Dieselverkehr, bei Grossfeuerungen sowie beim Treibstoffverbrauch) erreichen wir das Ziel (25000 Tonnen Stickoxide wie 1955) nicht. Wer behauptet, mit dieser Massnahme sei das Problem gelöst, lügt.

Bernhard Wehrli, Feldbach
Schweiz. Gesellschaft für Umweltschutz

Unlogische Schweizerinnen?

Nach einigen schlaflosen Nächten und trotz Warnung meiner Frau vor dem geballten Protest der Nebileserinnen wage ich es doch – nämlich den Schweizerinnen, oder wenigstens ihrer Mehrheit, Unlogik vorzuwerfen. An der Uni Zürich hat das soziologische oder politologische – auf alle Fälle ein logisches Institut festgestellt: die Mehrheit der Schweizerinnen ist gegen die Atomenergie und damit auch gegen die Elektrizität, denn bald 40% unseres Stroms kommt aus Kernkraftwerken. Ich sehe sie vor mir, die Schweizerinnen, die zu Hunderttausenden freudig auf 40% des Stroms verzichten, denn abgesehen von den wenigen Hausmännern sind es doch in erster Linie die Hausfrauen, die im Haushalt den Strom an- und abstellen. Die Fabrikanten von Holzherden und Waschkesseln sollten sich rechtzeitig auf den kommenden Boom einstellen, denn bald werden viele Frauen ihre Elektroherde, Waschmaschinen, Boiler und Kühlschränke der Sperrmüllabfuhr übergeben, um zu Grossmutters bewährten Koch- und Waschmethoden zurückzukehren. Andererseits werden für die Verkäufer von Staubsaugern, Mixern, Kaffeemaschinen und was derlei überflüssige Haushaltmaschinen mehr sind, harte Zeiten anbrechen.

Dass sich die Hausarbeit dadurch wieder zum Full-time job entwickelt, wird die positive Wirkung haben, dass nicht mehr so viele Frauen den Männern und Computern in Büro und Werkstatt die Arbeit wegnehmen. Ja, und die hartumkämpfte Emanzipation der Frau? Aber emanzipierte Frauen hat es doch schon zu Grossmutters Zeiten gegeben! Wer sich das nötige Hauspersonal leisten konnte, hatte schon damals die Musse, sich das Leben nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen einzurichten. Sie können beruhigt sein, solche Frauen wird es auch ohne Elektrizität immer geben.

Dennoch werde ich das Gefühl nicht los – irgendwo stimmt die Einstellung der Frauenmehrheit zur Elektrizität nicht mit der Logik überein. Oder sind die Frauen, welche sich gegen den Ausbau unserer Elektrizitätsversorgung aussprechen, und die, welche für die Befreiung vom Haushaltjoch kämpfen, gar nicht die gleichen?

Adolph Schmidt, Wädenswil

Wohl oder übel ...

Der Politiker Josef Seiler (1907), Sarnen, der im Obwaldner Verfassungsrat 1967 als erster Obwaldner offiziell (damals allerdings noch mit «negativem Erfolg») auf kantonaler Ebene die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes auf dem Gesetzesweg forderte, wurde am Abend des 29. April 1984 (die Landsgemeinde AR hatte sich erneut gegen das Frauenstimm- und -wahlrecht ausgesprochen) über seine Meinung hiezu befragt, antwortete: «Nun wird man das Autokennzeichen AR, das bisher mit ‹Ausserordentlich Rücksichtsvoll› übersetzt wurde, wohl oder übel abändern müssen in ‹Ausserordentlich Rückständig›!«

Gaby Bossard, Sachseln

Nebelspalter
Redaktion:
Franz Mächler, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50
Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–
Abonnementspreise Europa:*
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–
Abonnementspreise Übersee:*
6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–
*Luftpostpreise auf Anfrage.
Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.
Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Annahme:
Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66
Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen
Insertionspreise: Nach Tarif 1984/1
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.
SCHWEIZER PAPIER